

Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

Sommersemester 05 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R11 T00 D05

Vorlesung vom 02.05.2005

Erziehungstheorie bei Friedrich Schleiermacher

Standeserziehung

Im Kolleg von 1813/14 diskutiert Schleiermacher u.a. folgende Frage:

„Ist jeder Mensch fähig, auf gleiche Weise wie der andere in Staat, Kirche, etc. einzutreten, oder nicht? Und ist jeder Mensch einer gleichen Bildung zur Individualität fähig wie der andere, oder nicht?“

(zitiert nach: Brachmann 2002, S. 53)

Brachmann interpretiert die Beantwortung dieser Frage folgendermaßen:

„Erziehen ist eben nicht Abspulen eines Programms zur standesgemäß obligaten sozialen Konditionierung, sondern Eingehen eines Menschen auf einen anderen, um ihm zum Leben zu verhelfen: erst indem der Erzieher nach der Bestimmtheit seines Zöglings fragt, danach, wie er ihn – und nur ihn- vorfindet [...], und zugleich problematisiert, wohin er ihn –und nur ihn- abliefern soll [...], offenbart sich die Eigentümlichkeit des zu Erziehenden. Und nur indem der Erzieher diese Fragen beständig wiederholt, werden die Entwicklungsstadien des Zöglings und damit seine Unterscheidbarkeit von anderen Zöglingen offensichtlich. Die Erziehung selbst also ist jenes Prinzip, ‚die verschiedene Qualität‘ der

Ungleichheit , zu entwickeln und auch zu erkennen““ (Brachmann 2002, S. 57)

1. Allgemeines und Besonderes und die Temperamente

Jedes einzelne Wesen hat als Besonderes einen Anfang und ist als solches aus dem Allgemeinen entstanden, also durch das Allgemeine bestimmt, und so wohnt ihm auch ein Vermögen bei, durch das Allgemeine bestimmt zu werden [...] Dies ist der Gegensatz von Rezeptivität und Spontaneität. Das Leben ist aus beiden zusammengesetzt, auch in jedem Akt ist beides; aber wie in jedem Akt, so auch im ganzen Leben kann das Verhältnis beider sehr verschieden sein. Das Leben als bestimmter Gegensatz ist in der einzelnen Erscheinung wesentlich ein zeitliches; in der Zeit folgen die verschiedenen modifizierten Akte aufeinander.

1. Allgemeines und Besonderes und die Temperamente

Aber das Verhältnis beider [des Besonderen und Allgemeinen] kann sehr verschieden sein. Daß in diesem Gebiet die persönliche Eigentümlichkeit liegt, bestätigt sich auch dadurch, daß auf diesen Gegensätzen die Temperamente beruhen. Denn phlegmatisch und cholерisch sind überwiegende Spontaneität; sanguinisch und melancholisch sind überwiegende Rezeptivität; phlegmatisch und sanguinisch sind überwiegende Gleichförmigkeit; cholерisch und melancholisch überwiegende Ungleichförmigkeit. [...]

1. Allgemeines und Besonderes und die Temperamente

Alles höhere Leben ist Bewußtsein. Jedes Bewußtsein hat einen äußeren und einen inneren Faktor und ist verschieden, je nachdem dieser oder jener der primitive ist. Erkennen, wenn der äußere der primitive; Handeln im engeren Sinn, wenn der äußere der letzte ist. Beide Akte haben ihren Organismus und der ist im Menschen zusammengesetzt. In jedem also ein Verhältnis jedes Zweiges zur Einheit. Dieses Verhältnis ist in dem Maße angeboren, wie das Temperament; und das Temperament in demselben Maße nämlich was die äußeren Erscheinungen betrifft alterabel wie das Talent, d.h. von jedem gegebenen Zustande aus drückt die Gesamttätigkeit des Menschen immer ein und dasselbe Verhältnis aus, und dieses ist die angeborene Bestimmtheit.

1. Allgemeines und Besonderes und die Temperamente

Das Talent ist nicht durch das Temperament gegeben und umgekehrt; sondern beides sind besondere Faktoren der Eigentümlichkeit, d.h. ein Mensch ist von allen anderen desselben Temperamentes verschieden durch sein Talent und von allen desselben Talentes verschieden durch sein Temperament.“

(Brachmann 2002, S. 60 ff)

2. Die dialektische Denkweise

2.1. Allgemeines und Besonderes

2.2. Rezeptivität und Spontaneität

2.3. Charakter und Talent

Spontaneität

phlegmatisch

⇒ Allgemeine

cholisch

⇒ Besondere

Rezeptivität

sanguinisch

⇒ Allgemeine

melancholisch

⇒ Besondere

phlegmatisch+sanguinisch

⇒ gleichförmig

cholisch+melancholisch

⇒ ungleichförmig

2. Die dialektische Denkweise

2.4. Erkennen und Handeln

Alles höhere Leben ist Bewußtsein. Jedes Bewußtsein hat einen äußeren und einen inneren Faktor und ist verschieden, je nachdem dieser oder jener der primitive ist.

3. Die Absicht erzieherischer Einwirkung

Die Erziehung ist von Anfang bis zu Ende nichts anderes als Auseinandertreibung der Gegensätze, Erhöhung des Bewußtseins, Feststellung des eigenen Lebens.

(Brachmann 2002, S.68)

„Die Wendung vom Auseinandertreiben der Gegensätze zielt [vielmehr] auf die systematische Verortung des Erziehungsbegriffes selbst und ist in dem Kontext des schon besprochenen Aphorismus Nr. 68 zu stellen, wonach Erziehung Ordnung bringt [...], hilft, das chaotische Gesamtleben zu ‚organisieren‘ [...], befähigt, sich des verborgenen göttlichen Planes zu vergewissern. Indem das Wirken auf den Einzelnen nämlich unter die Kategorien Allemeines – Besonderes, Erkennen – Handeln, Rezeptivität – Spontaneität gestellt wird, ist seine Entwicklung als angeleitete Ausdifferenzierung des Humanen deutbar.

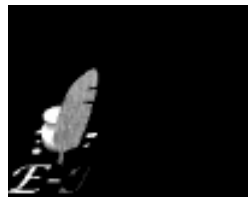
(Brachmann 2002, S. 69)

4. Die Haltung des Erziehers

Die Gestaltung der Erziehung beruht auf zwei Brennpunkten.
Allgemein: Auf dem Interesse an der Jugend, dem Bestreben, ihr nachzuhelfen und sie die eigenen Verwirrungen vermeiden zu lassen.

Besonders: Auf dem Gefühl dessen, was in der Gestaltung des gemeinsamen Lebens mangelhaft ist.

(Brachmann 2002, S. 73)



w.breyvogel@uni-essen.de

christian.drossmann@uni-essen.de

www.uni-essen.de/agpaedagogischejugendforschung

<http://miless.uni-essen.de>



► **Semesterapparate online**
Nummer: 268

Benutzer: gwpaed
Passwort: Rohrstock